

Eine ägyptische Parallele für das hebräische Motiv der klagenden Taube

An Egyptian Parallel for the Hebrew Motiv of the Wailing Dove

Stefan Bojowald – Ägyptologisches Seminar der Universität Bonn
Brühler Straße 7, 53119 Bonn, stefan.bojowald@t-online.de

[In diesem Beitrag wird eine hebräisch-ägyptische Parallele bezüglich des Klagens der Taube untersucht. Das Phänomen kann an zwei hebräischen und einer ägyptischen Textstelle demonstriert werden.]

Schlüsselwörter: Hebräische Philologie – Ägyptische Philologie – Klagen der Taube.

[In this contribution, a Hebrew-Egyptian comparison is made regarding the wailing of the dove. The phenomenon can be demonstrated in Hebrew in two passages and in Egyptian in one passage.]

Keywords: Hebrew Philology – Egyptian Philology – Wailing of dove.

In diesem Beitrag werden hebräische Beispiele für das Klagen der Taube als Thema gewählt. Die Suche nach ägyptischem Vergleichsmaterial lässt sich dabei als Hauptziel definieren. Die Rechtmäßigkeit des Ansatzes als solchem unterliegt keinen Zweifeln. Der religionsgeschichtliche Vergleich zwischen dem Alten Testament und Ägypten darf nach den Worten von Janowski¹ zu den integralen Methodenschritten der historisch-kritischen Bibelauslegung gerechnet werden.

Die Untersuchung setzt mit der Präsentation der hebräischen Quellen ein. Die hier behandelte Vorstellung kommt nicht eben häufig vor. In dieser expliziten Form taucht sie offenbar nur in zwei Textzusammenhängen auf. Die Passagen, wo – wie z. B. im Buch Ezechiel – nur vom typischen Klang der Taubenrufe die Rede ist, werden dabei bewusst ausgeklammert. Die Verbindung zur menschlichen Stimme bleibt dort aus.

Das erste Beispiel liegt in Isa 38, 14 vor, wo sich der Beter mit verängstigt rufenden Vögeln vergleicht. Die folgende Übersetzung ist einer handelsüblichen Bibelausgabe entlehnt. Die entscheidenden Worte stellen sich so dar:

„Wie ein Mauersegler, eine Schwalbe, so zwitschere ich, ich gurre wie die Taube. Meine Augen verzehren sich nach der Höhe. Oh Herr, ich bin in Verdrückung! Tritt ein für mich!“

1. B. Janowski, „Hymnen und Gebete in Israel und in seiner Umwelt: komparatistische Ansätze“, *WdO* 49 (2019), 62.

Die Taube besitzt nach dem Hohen Lied den Charakter einer lieblichen Verletzlichkeit, was den durch das Klagen evozierten Eindruck unterstreicht.² Das schluchzende Gurren der palästinischen und türkischen Turteltaube ahmt für Fohrer³ das Stöhnen und Klagen der leidenden Menschen nach. Das Gurren der Taube sieht auch Kilian⁴ als onomatopoetische Wiedergabe des Schmerzensgeschrei und Gestöhne der Getroffenen an. In besonderer Weise wird dabei nach Oswalt⁵ deren Hilflosigkeit betont.

Das zweite Beispiel bildet Nah 2, 8, wo in der Ersten Rede gegen Ninive folgende Worte ertönen:

„Und er wird zur Schau gestellt. Entblößt ist sie, hinausgeführt wird sie, auch ihre Dienerinnen werden fortgeführt; wie der Laut der Taube schlagen sie ihre Brust“

Die Stelle nimmt inhaltlich auf die Deportation der Gemahlin des assyrischen Königs Bezug. Der Hintergrund der Taube lässt sich verschieden aufschlüsseln. Die erste Möglichkeit besteht darin, dass das Gurren der Taube onomatopoetisch zu verstehen ist.⁶ Die zweite Möglichkeit zeigt sich darin, dass in Assyrien Ischtar von Arbela als Schutzgöttin besungen wird, die über den König wie ein Vogel über seine Jungen wacht. Die obige Stelle könnte daher besagen, dass das Eingreifen Jahwes das Ende dieser Schutzfunktion mit sich bringt.⁷ Das Gurren der Taube wird auch von Seybold⁸ als Lautsymbol des Leidenden interpretiert.

Die Vorstellung des hebräischen Materials ist damit abgeschlossen.⁹ Die gleiche Assoziation lässt sich für das Akkadische nachweisen.¹⁰ Die Kenntnis des Motivs kann auch für die arabische Literatur vorausgesetzt werden.¹¹ Die Zusammenstellung der ägyptischen Parallelen steht dagegen offenbar bisher noch aus. Die Gelegenheit wird hier genutzt, um diesen vielleicht nicht ganz uninteressanten Schritt nachzuholen.

In der ägyptischen Sprache gibt es eine einzige Textstelle, die für einen solchen Vergleich in Frage kommt. Die Augen richten sich dabei auf die Stelle Cheti XIIIa, die im Rahmen der sog. „Berufssatiren“ auftaucht. Der Begriff „Berufssatiren“ ist mit gewissen Schwierigkeiten behaftet,¹² wird hier aber aus konventionellen Gründen weiter benutzt. Die Urfassung des Textes stammt aus

2. W. A. M. Beuken, *Jesaja 28-39*, Herders Theologischer Kommentar zum Alten Testament (Freiburg-Basel-Wien, 2010), 434.

3. G. Fohrer, *Das Buch Jesaja, 2. Band Kapitel 24-39*, Zürcher Bibelkommentar (Zürich-Stuttgart, 1967), 197.

4. R. Kilian, *Jesaja II, 13-39*, Neue Echter Bibel Altes Testament (Würzburg, 1994), 214.

5. J. N. Oswalt, *The Book of Isaiah, Chapter 1-39*, The New International Commentary on the Old Testament (Grand Rapids, 1986), 685.

6. H.-J. Fabry, *Nahum*, Herders Theologischer Kommentar zum Alten Testament (Freiburg-Basel-Wien, 2006), 175.

7. H.-J. Fabry, *Nahum*, Herders Theologischer Kommentar zum Alten Testament (Freiburg-Basel-Wien, 2006), 175.

8. Kl. Seybold, *Nahum Zephanja, Habakuk*, Zürcher Bibelkommentar (Zürich, 1991), 31.

9. Zum Taubenvergleich vgl. auch B. Janowski, „Das erschöpfte selbst. Zur Semantik der Depression in den Psalmen und im Ijob-buch“, in: J. Schnocks (Hrsg.), *„Wer lässt uns Gutes sehen? (Ps 4, 7)“*, Internationale Studien zu Klagen in den Psalmen, (HBS 85) (Freiburg, 2016), 113.

10. A. L. Oppenheim, „A Babylonian Diviner's Manual“, *JNES* 33 (1974), 203; St. M. Maul, *Herzberuhigungsklage, Die sumerisch-akkadischen Eršahunga-Gebete* (Wiesbaden, 1988), 221-222.

11. St. Bojowald, „Eine arabische Parallele für das Klagen der Taube im ägyptischen Cheti XIIIa“, *ZDMG* 171/2 (2021), 503-506; St. Bojowald, „Weitere arabische Parallelen für den ägyptischen Cheti XIIIa“ (im Druck).

12. W. Guglielmi, „Berufssatiren in der Tradition des Cheti“, in: M. Bietak (Hrsg.), *Zwischen den beiden Ewigkeiten. Festschrift Gertrud Thausing* (Wien, 1994), 68ff.

der 12. Dynastie. Die gewöhnlichen Berufe werden dort als minderwertig abqualifiziert, um dadurch den Schreiberberuf auf ein umso höheres Podest zu stellen.

Die entscheidende Relevanz besitzt in diesem Zusammenhang die Stelle „ḥw.ti šbh= f r nḥ, kꜣi ḥrw= f r ‘b(w)“,¹³ die sich mit „Der Landmann klagt mehr als das Perlhuhn, seine Stimme ist lauter als die des ‚b(w)-Vogels“ wiedergeben lässt. Das zentrale Wort „b(w)“ wurde teilweise bis in die Gegenwart hinein als Rabenbezeichnung angesehen. In allerjüngster Zeit hängt z. B. Hsu¹⁴ noch dieser Meinung an. Die Radikalstruktur des Wortes dürfte dabei eine nicht ganz unwichtige Rolle gespielt haben. In der Vergangenheit hatte sich aber auch mehr oder weniger laute Kritik an dieser Deutung geregt. Die entsprechenden Bedenken wurden von Störk¹⁵ und Grimm¹⁶ am energischsten artikuliert. Der Widerstand hatte sich u. a. an der Existenz weiterer ägyptischer Rabenbezeichnungen entzündet, so dass das Kontingent eigentlich erschöpft ist. Die dortigen Argumente sind nicht so einfach beiseite zu wischen.

Der Autor dieser Zeilen hat aufgrund eben jener Unstimmigkeiten auf ein anderes Modell gesetzt und die Bestimmung des „b(w)“-Vogels als Taube zur Diskussion gestellt.¹⁷ Das Wort wurde dabei zu einer Nebenform für die „b“-Taube erklärt. Die Defektivschreibung „b“ für „b“ hat sich auch in anderem Kontext gezeigt.¹⁸ Die gleiche Schlussfolgerung wurde unabhängig von Jäger¹⁹ gezogen. Das Ergebnis konnte sich der vollen Zustimmung von Widmaier erfreuen.²⁰ Die Gleichung „bw“=„b“ lässt auch Leitz²¹ gelten, ohne allerdings über den aktuellen Forschungsstand informiert zu sein. Der Zusammenhang zwischen dem „bw“-Vogel und der „b“-Taube wurde jüngst auch von Quack²² anerkannt. In Anbetracht der über die Jahrhunderte wechselnden Migrations- und Distributionsverhältnissen wird von genaueren ornithologischen Bestimmungsversuchen besser Abstand genommen. Die Identifikation als „Turteltaube“²³ (*Streptopelia turtur*) oder „Palmtaube“²⁴ (*Streptopelia senegalensis*) muss daher als hochgradig

13. W. Helck, *Die Lehre des ḥw³- ḥti*, KÄT 3 (Wiesbaden, 1970), 76.

14. Sh.-W. Hsu, *Bilder für den Pharao, Untersuchungen zu den bildlichen Ausdrücken des Ägyptischen in den Königsinschriften und anderen Textgattungen*, PdÄ 36 (Leiden-Boston, 2017), 51.

15. L. Störk, LÄ V, s. v. Rabe, 74.

16. A. Grimm, „Aelians Krähe des Königs Mares, Berichte antiker Autoren über den Raben im Lichte altaegyptischer Quellen“, in: R. Schulz/M. Görg (Hrsg.), *Lingua Restituta Orientalis, Festgabe für Julius Assfalg*, ÄAT 20 (Wiesbaden, 1990), 135-151.

17. St. Bojowald, Eine semitische Analogie zu Gattungszugehörigkeit und Rollenverständnis des ‘b(w)-Vogels im ägyptischen Cheti XIIIa“, SAK 33 (2005), 57-63.

18. E. Edel, *Zu den Inschriften auf den Jahreszeitenreliefs der „Weltkammer“ aus dem Sonnenheiligtum des Niuserre*, NAWG 1. Philologisch-Historische Klasse 1/8 (Göttingen, 1961), 229/246; E. Edel, *Zu den Inschriften auf den Jahreszeitenreliefs der „Weltkammer“ aus dem Sonnenheiligtum des Niuserre*, NAWG 1. Philologisch-Historische Klasse, II/4 (Göttingen, 1963), 177.

19. St. Jäger, *Altägyptische Berufstypologien*, LingAegStud Mon 4 (Göttingen, 2004), 141.

20. K. Widmaier, *Landschaften und ihre Bilder in ägyptischen Texten des zweiten Jahrtausends v. Chr.*, GOF IV/47 (Wiesbaden, 2009), 115.

21. Chr. Leitz, *Die regionale Mythologie Ägyptens nach Ausweis der geographischen Prozessionen in den späten Tempeln*, Soubasementstudien IV, SSR 10 (Wiesbaden, 2017), 475.

22. J. Fr. Quack, „Eine spätzeitliche Handschrift der Lehre des Cheti (Papyrus Berlin P. 14423)“, in: Sh.-W. Hsu/V. P.-M. Laisney/J. Moje (Hrsg.), *Ein Kundiger, der in die Gottesworte eingedrungen ist, Festschrift für den Ägyptologen Karl Jansen-Winkeln zum 65. Geburtstag*, ÄAT 99 (Münster, 2020), 240.

23. R. Hannig/P. Vomberg, *Wortschatz der Pharaonen in Sachgruppen*, Kulturgeschichte der antiken Welt, LXX, (Mainz, 1999), 211; P. Vernus/J. Yoyotte, *Bestiaire des pharaons* (2005), 416-417.

24. C. Wolterman, „On the names of birds and hieroglyphic Sign-list G 22, G 35 and H 3“, *JEOL* 32 (1991-1992), 120.

hypothetisch eingestuft werden. Die Taubenart braucht im hiesigen Zusammenhang ohnehin nicht zu interessieren.

Die Interpretation des „*b(w)*“-Vogels als Taube hat sich somit letztendlich als durchsetzungsfähig erwiesen. Der Inhalt von Cheti XIIIa fügt sich ebenfalls gut in dieses Szenario ein. Der Schwerpunkt liegt dort ganz offensichtlich auf dem Gejammer des Landmannes, zu dessen Veranschaulichung eben das Taubengurren dient. Die Parallele zu den hebräischen Beispielen kann damit gar nicht stark genug betont werden. Die auf das menschliche Ohr durchaus traurig klingen könnenden Taubenrufe haben demnach in beiden Sprachen die gleiche Assoziation geweckt. Der Tatbestand als solcher lohnt sich durchaus festzuhalten. Der Ausdruck „*ḳi ḥrw*“ in Cheti XIIIa ist auf alle Fälle negativ konnotiert. Der Zusammenhang mit dem Priesterepitheton „*ḳi ḥrw m s.t šgr*“²⁵ „der die Stimme erheben darf am Ort des Schweigens“ ist mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit auszuschließen. Im äußersten Extremfall könnte überlegt werden, ob sich der antike Verfasser des Textes einen kleinen ironischen Seitenhieb gegönnt hat. Das Stilmittel der Ironie wurde in Ägypten durchaus angewandt. Der Autor von Cheti XIIIa spielt so gewissermaßen mit den Erwartungen des Hörers/Lesers, die dann durch das Taubenmotiv grotesk ad absurdum geführt werden. Die Interpretation lässt sich zumindest als Arbeitshypothese vertreten. Im Sinne jenes bekannten Ausspruches von Gardiner entsteht so eine Zielscheibe, auf welche die Kritik ihre Pfeile verschießen kann.

Die Auswertung kann in der folgenden Form präsentiert werden: Die obigen Beispiele geben darüber Auskunft, dass die Vorstellung der klagenden Taube über weite Teile des Nahen Ostens verbreitet war. Die Annahme einer gegenseitigen Beeinflussung scheidet wohl als unbegründet aus. Die Operation mit einem gesamtorientalischen Motiv scheint sich wesentlich besser zu eignen. Die These von der getrennten Entstehung gleicher Motive scheint in der neueren Forschung immer mehr an Beliebtheit zu gewinnen.²⁶ Das Konzept hat in der sonstigen ägyptischen Literatur offenbar keine sichtbaren Spuren hinterlassen. Im Koptischen war die Taube dagegen aber für ihre Mutterliebe bekannt. Der Verdacht wird so jedenfalls durch eine Stelle im manichäischen Psalter nahegelegt.²⁷

Bibliographie

C. R. C. ALLBERY, *A Manichaen Psalm-Book, Part II, Manichaen Manuscripts in the Chester Beatty Collection Volume II* (Stuttgart, 1938).

W. A. M. BEUKEN, *Jesaja 28-39*, Herders Theologischer Kommentar zum Alten Testament (Freiburg-Basel-Wien, 2010).

ST. BOJOWALD, „Eine semitische Analogie zu Gattungszugehörigkeit und Rollenverständnis des *b(w)*-Vogels im ägyptischen Cheti XIIIa“, *SAK* 33 (2005), 57-63.

ST. BOJOWALD, „Eine arabische Parallele für das Klagen der Taube im ägyptischen Cheti XIIIa“, *ZDMG* 171/2 (2021), 503-506.

25. Zu diesem Ausdruck vgl. S. Kubisch, *Lebensbilder der 2. Zwischenzeit, Biographische Inschriften der 13.-17. Dynastie*, SDAIK 34 (Berlin-New York, 2008), 288-289.

26. M. S. Smith, *Poetic Heroes, Literary Commemorations of Warriors and Warrior Culture in the Early Biblical World* (Grand Rapids, 2014), 45; P. V. Zima, „Komparatistik“, in: A. Nünning (Hrsg.), *Metzler Lexikon Literatur und Kulturtheorie* (Stuttgart, 2008), 372.

27. C. R. C. Allbery, *A Manichaen Psalm-Book, Part II, Manichaen Manuscripts in the Chester Beatty Collection Volume II* (Stuttgart, 1938), 165, 2-3.

- ST. BOJOWALD, „Weitere arabische Parallelen für den ägyptischen Cheti XIIIa“ (im Druck).
- E. EDEL, *Zu den Inschriften auf den Jahreszeitenreliefs der „Weltkammer“ aus dem Sonnenheiligtum des Niuserre*, NAWG, 1. Philologisch-Historische Klasse 1/8 (Göttingen, 1961).
- E. EDEL, *Zu den Inschriften auf den Jahreszeitenreliefs der „Weltkammer“ aus dem Sonnenheiligtum des Niuserre*, NAWG 1. Philologisch-Historische Klasse, II/4 (Göttingen, 1963).
- H.-J. FABRY, *Nahum*, Herders Theologischer Kommentar zum Alten Testament (Freiburg-Basel-Wien, 2006).
- G. FOHRER, *Das Buch Jesaja, 2. Band Kapitel 24-39*, Zürcher Bibelkommentar (Zürich-Stuttgart, 1967).
- A. GRIMM, „Aelians Krähe des Königs Mares, Berichte antiker Autoren über den Raben im Lichte altaegyptischer Quellen“, in: R. Schulz/M. Görg (Hrsg.), *Lingua Restituta Orientalis, Festgabe für Julius Assfalg*, ÄAT 20 (Wiesbaden, 1990), 135-151.
- W. GUGLIELMI, „Berufssatiren in der Tradition des Cheti“, in: M. Bietak (Hrsg.), *Zwischen den beiden Ewigkeiten. Festschrift Gertrud Thausing* (Wien, 1994), 44-72.
- R. HANNIG/P. VOMBERG, *Wortschatz der Pharaonen in Sachgruppen*, Kulturgeschichte der antiken Welt, LXX (Mainz, 1999).
- W. HELCK, *Die Lehre des dw3-ḥtīi*, KÄT 3 (Wiesbaden, 1970).
- SH.-W. HSU, *Bilder für den Pharao, Untersuchungen zu den bildlichen Ausdrücken des Ägyptischen in den Königsinschriften und anderen Textgattungen*, PdÄ 36 (Leiden-Boston, 2017).
- ST. JÄGER, *Altägyptische Berufstypologien*, LingAegStud Mon 4 (Göttingen, 2004).
- B. JANOWSKI, „Das erschöpfte selbst. Zur Semantik der Depression in den Psalmen und im Ijob-buch“, in: J. SCHNOCKS (Hrsg.), „*Wer lässt uns Gutes sehen?*“ (Ps 4, 7), *Internationale Studien zu Klagen in den Psalmen*, (HBS 85) (Freiburg, 2016), 95-143.
- B. JANOWSKI, „Hymnen und Gebete in Israel und in seiner Umwelt: komparatistische Ansätze“, *WdO* 49 (2019), 61-80.
- R. KILIAN, *Jesaja II, 13-39*, Neue Echter Bibel Altes Testament (Würzburg, 1994).
- S. KUBISCH, *Lebensbilder der 2. Zwischenzeit, Biographische Inschriften der 13.-17. Dynastie*, SDAIK 34 (Berlin-New York, 2008).
- CHR. LEITZ, *Die regionale Mythologie Ägyptens nach Ausweis der geographischen Prozessionen in den späten Tempeln*, Soubassementstudien IV, SSR 10 (Wiesbaden, 2017).
- ST. M. MAUL, *Herzberuhigungsklage, Die sumerisch-akkadischen Eršarunga-Gebete* (Wiesbaden, 1988).
- L. OPPENHEIM, „A Babylonian Diviner’s Manual“, *JNES* 33 (1974), 195-219.
- J. N. OSWALT, *The Book of Isaiah, Chapter 1-39*, The New International Commentary on the Old Testament (Grand Rapids, 1986).
- J. FR. QUACK, „Eine spätzeitliche Handschrift der Lehre des Cheti (Papyrus Berlin P. 14423)“, in: SH.-W. HSU/V. P.-M. LAISNEY/J. MOJE (Hrsg.), *Ein Kundiger, der in die Gottesworte eingedrungen ist, Festschrift für den Ägyptologen Karl Jansen-Winkel zum 65. Geburtstag*, ÄAT 99 (Münster, 2020), 233-251.
- KL. SEYBOLD, *Nahum, Habakuk, Zephanja*, Zürcher Bibelkommentar (Zürich, 1991).
- M. S. SMITH, *Poetic Heroes, Literary Commemorations of Warriors and Warrior Culture in the Early Biblical World* (Grand Rapids, 2014).
- L. STÖRK, LÄ V, s. v. Rabe.
- P. VERNUS/J. YOYOTTE, *Bestiaire des pharaons* (2005).
- K. WIDMAIER, *Landschaften und ihre Bilder in ägyptischen Texten des zweiten Jahrtausends v. Chr.*, GOF IV/47 (Wiesbaden, 2009).

C. WOLTERMAN, „On the names of birds and hieroglyphic Sign-list G 22, G 35 and H 3“, *JEOL* 32 (1991-1992), 119-130.

P. V. ZIMA, „Komparatistik“, in: A. NÜNNING (Hrsg.), *Metzler Lexikon Literatur und Kulturtheorie* (Stuttgart, 2008).